

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 14 (1888)
Heft: 38

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die basellandschäfteleichen Instanzen.

Als der Inspektor besuchte eine der Schulen im Lande der Baselländer, siehe! da fehlte das Schloß an der Thüre des Karzers des Hauses der Schule von einem Bezirke. Hurtig mit Donnergepolter verzogt's der Inspektor der Schul' dem Erziehungsdirektor. Schnell übergibt der Erziehungsdirektor die Sach' dem Direktor des Baues. Da man in mora periculum fürchtete, schritt der Direktor des Baues zum visum repertum, zum Scheine der Augen und fand an der Thüre des Karzers des Hauses der Schule das Schloß in der Ordnung. Zwischen den langen Instanzen ward eilig der Schaden des Schlosses der Thüre des Karzers geflickt und so weiteres Malheur verhütet. Dieses that kund und zu wissen mit Schreiben sogleich der Erziehungsdirektor dem Schulinspektor. Dieser nun schrieb an den Lehrer der Schule: Dieweilen und fündemal jezo das fragliche Schloß an der Thüre des Karzers der Schule anwiederum wäre in statu quo ante, so sei ihm der disziplinarische Lapsus in Gnade verziehen. Und in dem amtlichen Blatte der Schule befand sich hierüber der Passus: Hätte die ein' oder and're Instanz man noch möglicherweise vergessen, so würd' man's unendlich bedauern!

Strußgibätti an heiligä Petrus.

Me bitti, Petrus, laß di Rogäm-affä us der Moudä,
Und wir's nit anderst si cha, schüttä grad uf Innerroudü!
Mä meint schür, es weir im ganzä Ländli dört fei Brunnä,
Sus möchten si der Stadt St. Gallä doch ä Tröpfli gunnä!
Diä Appazäller heigend halt fei Wasser, we si sägend,
Als was si in der Chüajertusä gä Sant Gallä trägend.
Uff diä Art möchten si am Pläbistä mitnä-n underhandlä,
Winn Petrus ihnä d's Wasser weit alltag in Milch verwandlä.
Mä chas dä guetä-n-Innerroudülerä halt nit verüblä,
Winn si ihr Wasser bhältä wind in ihenä-n-eignä Chüblä.
I meinti doch, d' St. Galler mit dä prächtigä Dreiröuhrä,
Diä müedeten nit allwill und thütänd affä hürä.
Dinn wou mä söüvel rednerät in allerlei Vereinä,
Dou git's gwüß Brunnästübä gnuäg z' St. Gallä, söttmä meinä!



Herr Feuß: „Herrjeses, Frau Stadtrichter, wie sind Sie an eschoffirt!“
Frau Stadtrichter: „Ach, min Gott, Herr Feuß, mi Engi, mi Engi, was mues i au mache bergege?“
Herr Feuß: „Da mached Sie lieber nit bergege, denn sie hunt ieg denn bald zur Stadt und denn wird's woll Besserig geh, mer Chünned sie bruche.“
Frau Stadtrichter: „Was — mi Engi?“
Herr Feuß: „Nei, aber säb Stüürkapital.“
Frau Stadtrichter: „Aeh ba, i rede ja nid vo seber Engi, aber lojed Sie, Herr Feuß, bi Junne jänkterlets nümme.“

Glaubensstopographie.

„Wie weit ist's nach St. Anton?“
„Zwei Rosenkränz.“
„Und nach der Lobelbrüd?“
„Nicht weit, fünf Aue Maria!“
„Was ist eigentlich ein Abdominalkatarrh?“
„Das hat schon Goethe mit den Worten angedeutet: „Wer darf das Kind beim wahren Namen nennen?““

Musikalische Pektion.

Bei fortissimo spielen Sie, daß die Leute meinen, es sei Feuerlärm; bei forte so, daß man die Hausglocke nicht hören kann; bei moderato muß es bloß etwa bis auf den Marktplatz tönen; bei piano rechne ich einen und bei pianissimo einen halben Kilometer.

Vorsicht von Tölkhen.

Mutter zu den Kindern. „Jetzt sag' ich's zum letzten Mal, trinket kein Wasser auf das Obst, und esset auch Brod, oder wollt ihr alle noch krank werden.“

Doktor Medicinae: „Es ist gar nicht an Ihnen, meine Verehrteste, den Kindern Vorwürfe zu machen. Sie selbst, Madame, verdienen Vorwürfe wegen unbefugten Arznehmens. Das Obheissen ist ein Naturtrieb, und wenn 'was daraus entstehen sollte, so sind Doktoren genug im Land, medizinalliter vorzugehen. Wozu hat man studirt?“

Felix: „Worum händ ihr i eum Dorf immer de glich Landjäger?“
Joggel: „Se, mer händ au allwil die gliche Schölme.“

A.: „Herr Oberrichter, löset Sie hür au es Jagdpatent?“

B.: „Nei, hür nid, ma darf ja nu Böd schüße, und das ist mer öppis All's.“

Breneli: „So, jetzt bin i da um mi Dienst a'trete.“

Frau: „Necht so! Du weißt also was der g'leit ha. De weit i de ha, daß d' alli Eundig i d'Christelehr gahit.“

Breneli (am nächsten Sonntag zur Frau): „Und jetzt, zu welem Christe soll ich i d'Lehr gab?“

Briefkasten der Redaktion.

Cassius. „Hier fuhr der Dorsch des tüd'schen Cassius durch“, würde man von dieser That wohl sagen. Lassen Sie diesem harmlosen Beamten doch sein Vergnügen. Er steht seinem Amte in tabelloser Weise vor, warum sollte er daneben nicht auch ein Bißchen Mensch sein dürfen. — H. i. Berl. Wir werden Ihrem Wunsche gelegentlich entsprechen und das liebliche Frauenzimmer in der gewünschten Masse und Pose photographiren lassen. — S. I. S. Sie täuschen sich, nicht Zion, sondern Zürich hat den größten und schönsten „Kropf“. Es wird darin gegessen und getrunken. — U. G. i. Z. Senden Sie uns die Notiz ein; ist die Sache gut, warum sollte man ihr nicht dienen? — Jobs. Wir haben noch ganze Bogen voll und können deshalb sehr wählerisch sein. — A. v. A. Wir haben jüngst einem Pfästerer zugehört und als er fertig war, seufzte er: „So, die Stadt häd jez e neu's Pfäster und mir au!“ — Spatz. Ganz einverstanden, aber hübsche Redensarten im Dialekt haben doch ihren eigenthümlichen Reiz und zwar für Jedermann. — ? i. Z. Von dem „Ebcenbund“ haben wir nichts Näheres erfahren. Wahrscheinlich waren es zwei Straßenlehrer, welche Bundeschnaps tranken und sich nachher wehrten wie Löwen, daß sie nicht in den Straßengraben fielen. — J. C. i. R. Die verschiedenen Grüelzli werdet tyrosse sy? Derpis Neu's git's nüt, n'r erwartet's mit'r Poff. Für de Baseldang chömed wieder e paar Blättli. Abie. — J. S. G. Unbrauchbar. Uebergeben Sie das Gedicht einer Annoncenerpedition. — Heiri. Veralten kann das nicht; aber eine Lehre ist es doch. — H. B. „Die nedlich-keckisch loje und liebeladend Maid, manierlich-zierlich kosend sie Herz und Aug erkreut“, sollten Sie hübsch für sich selbst behalten. — Quart. Wenn der Arzt verfügt: „Die Kranken sollen entweder im Bett liegen oder auf sein“, so wird das so gehalten werden müssen. Man kann nie deutlich genug sein. — S. S. Schon einmal dagewesen. — N. N.-O. P. i. i. N. Nicht zu verwenden. — A. K. In No. 3, 1888 finden Sie diesen Wis, von welchem Sie meinen, Sie hätten ihn „selbst gemacht“. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen.

Stofflager.

Englische Nouveautés. Reithosen für Militär und Zivil.
Feines Maassgeschäft.

(160) J. Herzog, March.-Tailleur,
Poststrasse, 8, I. Stock, Zürich.

Diplom I. Klasse ZÜRICH 1885.

CONRADIN & VALE R
In- und ausländische Tisch- und Flaschenweine,
1^{re} Marken Champagner,
Spirituosen und Liqueure.
Vertretung und Dépôts von Häusern I. Ranges.
Telephon.

FÜR TAUBE. Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23-jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache Jedem gratis zu übersenden.
Adresse: Nicholson, 19, Borgo Nuovo, Milano, Italien.
(143-26)